

Gegensatz zwischen den heute lebenden Amphibien und den Urvierfüßlern, denen jene doch so ganz noch in ihrer jugendlichen Kiemenatmung gleichen, auf einen Verlust verbindender Entwicklungsreihen einstweilen zurückzuführen. Denn die letzten uns bekannten Reste von Urvierfüßlern liegen am Ende der Triaszeit, — die ersten Reste echter Amphibien im Sinne der lebenden Gruppe beginnen Millionen von Jahren später erst ganz vereinzelt in der Kreidezeit, deutlich sogar erst im Tertiär. Dazwischen mag sich gar viel gewandelt haben.

Das genealogische Verhältnis innerhalb der heute noch lebenden Lurche ergibt sich unschwer aus ihrer Entwicklungsgeschichte. Man unterscheidet nämlich: 1. Fisch- oder Kiemenlurche (*Ichthyoidea* oder *Perennibranchiata*), die die Kiemen (neben den Lungen) und einen Ruderschwanz zeitlebens behalten und beiderseits gehöhlte Wirbel besitzen, 2. Molche oder Salamandrinen, die die Kiemen abwerfen und hinten gehöhlte Wirbel haben, aber noch teils platte Wasserschwänze, teils drehrunde Landschwänze besitzen, und 3. Froschlurche oder Batrachier, die den Schwanz mit den Kiemen verlieren, während die Schwanzwirbel zu einem dolchartigen Knochen (*Os coccygis*) verwachsen. Von diesen drei Gruppen erscheint die erste wie eine stehengebliebene Larvenform der zweiten, die zweite wie eine solche der dritten. Der Frosch ist noch heute zuerst Fischlurch, dann Molch und dann erst Frosch. Diese drei Abteilungen bilden also untereinander ein gute Reihe, während die Coecilien oder Blindwühlen ganz abseits stehen.

Zu den Fischlurchen, die, wie auch ihre auf beiden Seiten ausgehöhlten Wirbel und die bleibende Rückensaite beweisen, einen altertümlichen Typus darstellen, gehört der Dlm (*Proteus anguineus*) der finsternen Adelsberger Höhlen, ein zurückgebildeter, blinder Bewohner unterirdischer Gewässer, dem sich in den letzten Jahren ein texanischer, äußerst langbeiniger Genosse (*Typhlomolge Rathbuni*), der zuerst beim Erbohren eines artesischen Brunnens ans Licht kam, gefellt hat. Die beiden amerikanischen Urmolche (*Siren*-Arten) unterscheiden sich noch durch eine Besonderheit, nämlich den Verlust der Hinterbeine, und bei ihnen ist auch wie bei den *Stegocephalen* der Gaumen mit hechelartig dichtstehenden Zähnen bedeckt. Von diesen mit äußeren Kiemenbüscheln wie Hai-, *Lepidofiren*- oder Molchlarven zeitlebens versehenen eigentlichen Fischmolchen leitet dann in guten Übergängen zur nächsten Stufe über der sogenannte nordamerikanische Riesensalamander (*Menopoma*), der zeitlebens wenigstens noch eine Kiemenspalte behält, und der echte (japanische und chinesische) Riesensalamander (*Cryptobranchus*), das größte lebende Amphibium, bei dem sich erwachsen auch die letzte Kiemenöffnung äußerlich schließt. Diesem echten Riesensalamander aufs nächste verwandt war der Menschenmolch (*Andrias Scheuchzeri* Fig. 51), dessen fossilen Rest der schweizerische Naturforscher Scheuchzer 1726 als das Gerippe eines in der Sündflut